

zwingst du mich, daß ich den tiefsten Schmerz empfinde, daß ich taub gegen alles Schicksal, daß ich unempfindlich werde, es geschehe mir, was wolle.

E. Ich erstaune! Fasse Dich! Stehe, rede wie ein Mann!

F. O daß ich ein Weib wäre! Daß man mir sagen könnte: Was rührt dich? Was ficht dich an? Sage mir ein größeres, ein ungeheureres Uebel, mache mich zum Zeugen einer schrecklicheren That; ich will dir danken, ich will sagen: Es war nichts.

E. Du verlierst Dich. Wo bist Du?

F. Laß diese Leidenschaft rasen, laß mich losgebunden klagen! Ich will nicht standhaft scheinen, wenn Alles in mir zusammenbricht. Dich soll ich hier sehen? Dich? Es ist entsetzlich! Du verstehst mich nicht! Und sollst Du mich verstehen? Egmont! Egmont!

E. Löse mir das Geheimniß.

F. Kein Geheimniß.

E. Wie bewegt Dich so tief das Schicksal eines fremden Mannes?

F. Nicht fremd! Du bist mir nicht fremd. Dein Name war's, der mir in meiner ersten Jugend gleich einem Stern des Himmels entgegenleuchtete. Wie oft hab' ich nach Dir gehorcht, gefragt! Des Kindes Hoffnung ist der Jüngling, des Jünglings der Mann. So bist Du vor mir hergeschritten, immer vor, und ohne Reid sah ich Dich vor, und schritt Dir nach, und fort und fort. Nun hofft' ich endlich Dich zu sehen, und sah Dich, und mein Herz slog Dir entgegen. Dich hatt' ich mir bestimmt, und wählte Dich auf's Neue, da ich Dich sah. Nun hofft' ich erst mit Dir zu sein, mit Dir zu leben, Dich zu fassen, Dich — Das ist nun Alles weggeschnitten, und sehe ich Dich hier!

E. Mein Freund, wenn es Dir wohl thun kann, so nimme die Versicherung, daß im ersten Augenblicke mein Gemüth Dir entgegenkam. Und höre mich. Laß uns ein ruhiges Wort unter einander wechseln. Sage mir: Ist es der strenge, ernste Wille Deines Vaters, mich zu tödten?

F. Er ist's.

E. Dieses Urtheil wäre nicht ein leeres Schreckbild, mich zu ängstigen, durch Furcht und Drohung zu strafen, mich zu erniedrigen, und dann mit königlicher Gnade mich wieder aufzuheben?

F. Nein, ach leider nein! Anfangs schmeichelte ich mir selbst mit dieser ausweichenden Hoffnung, und schon da empfand ich Angst und Schmerz, Dich in diesem Zustande zu sehen. Nun ist es wirklich, ist gewiß. Nein, ich irre mich nicht. Wer giebt mir eine Hilfe, wer einen Rath, dem Unvermeidlichen zu entgehen?

E. So höre mich. Wenn Deine Seele so gewaltsam dringt, mich zu retten, wenn Du Uebermacht verabscheuest, die Dich gefesselt hält, so rette mich! Die Augenblicke sind kostbar. Du bist des Allgewaltigen Sohn, und selbst gewaltig. Laß uns entfliehen! Ich kenne die Wege; die Mittel können Dir nicht unbekannt sein. Nur diese Mauern, nur wenige Meilen entfernen mich von meinen Freunden. Löse diese Bande, bringe mich zu ihnen und sei unser. Gewiß, der König dankt Dir einst meine Rettung. Jetzt ist er überrascht, und vielleicht ist ihm Alles unbekannt. Dein Vater wagt, und die Majestät muß das Geschehene billigen, wenn sie sich auch davor entsetzt. Du denkst? O denke mir den Weg zur Freiheit aus! Sprich, und nähere die Hoffnung der lebendigen Seele!

F. Schweig', o schweige! Du vermehrst mit jedem Worte meine Verzweiflung. Hier ist kein Ausweg, kein Rath, keine Flucht. Das quält mich, das greift und faßt mir wie mit Klauen die Brust. Ich habe selbst das Netz zusammen-